

Achim Amme gibt gekonnt den Erzähler

Das Thema „Rotkäppchen und Co.“ findet im Zehnhaus eine würdige Kulisse / Mehr als Grimms Märchen

Steinbach (oi) – Das Märchen „Rotkäppchen“ der Gebrüder Grimm musste sich im Steinbacher Zehnhaus von Achim Amme so manche Verwandlung gefallen lassen: Der Hamburger Autor las Erzählvarianten vor und untermalte sie gestenreich – je nachdem, was ein Literat dem Mädchen, der Großmutter und dem „bösen“ Wolf angedichtet hatte.

Und so mutierte die heute vielleicht nicht mehr so häufig vorgelesene Geschichte zu einer spannenden Sache. Zahlreiche Interessierte waren auf Einladung von Claudia-Maria Winkler und Matthias Wagner zu „Rotkäppchen und Co.“ ins Zehnhaus gekommen. Immerhin gastierte der Ringelnetz-Preisträger bereits zum zweiten Mal dort, und die Besucher waren gespannt, was sich hin-

ter diesem Thema verbergen würde.

Doch der aus Krimi-Serien wie „Tatort“ und „Polizei-ruf 110“ bekannte Schauspieler begann seinen Vortrag mit einem unbekanntem, recht illustren Grimm-Märchen über einen armen Bauern, der mit List und Tücke die gesamte Einwohnerschaft seines Heimatdorfes ausschaltete. Ob das Bäuerlein mit dem dann gewonnenen Reichtum sein Glück gefunden hat, blieb der Fantasie der Zuhörer überlassen.

Achim Amme sorgte mit sehr unterschiedlichen Erzähleinheiten für ein abwechslungsreiches, eineinhalbstündiges Programm. Überdies verriet er ein wenig über Textmuster und ging auch kurz auf die noch heute manchmal aufgegriffene Grimm'sche Schullektüre „Der alte Großvater und der Enkel“



Der Ringelnetz-Preisträger Achim Amme präsentiert verschiedene Varianten der Rotkäppchen-Geschichte. Foto: Voith

ein. Dies machte Amme keineswegs belehrend, sondern angenehm informativ. Er

in der Kinder- und Hausmärchen-Sammlung zusammengetragenen Geschichten von Frauen haben erzählen lassen. Sie reicherten sie mit der Pädagogik von damals an und schrieben diese dann auf. Was vor 200 Jahren jedoch gegolten habe, sei heute nicht mehr zeitgemäß, erläuterte Amme.

Dies dürfte der Grund dafür gewesen sein, dass er auch neue Varianten des Märchens – beispielsweise von James Thurber und Thaddäus Troll – vorstellte. Thurber machte nämlich keinen Hehl daraus, dass selbst Rotkäppchen als Kind in der Lage gewesen sein dürfte, das Wolfsgesicht unter der Haube ihrer Großmutter zu erkennen. Und der schwäbische Schriftsteller Troll analysierte den Kern der Geschichte zu einem juristisch gefärbten Vorgang.

Achim Amme reduzierte den

Abend nicht allein auf die Gebrüder Grimm, sondern ließ auch andere „Schreiberlinge“ zu Wort kommen. Horst Eckert alias Janosch dürfte allerdings am Ende seiner „Geschichte vom faulen Heinz“ vor der Wahl gestanden haben, wie er sie enden ließ. Amme verlas jedenfalls die bekannten Worte, ... und wenn sie nicht gestorben sind...“.

Ob „schnodderig“ im Jargon der 70er Jahre oder in der Rolle eines „Dreikäsehochs“, der mit fünf Sätzen eine vernommene Geschichte auf den Punkt brachte – Amme schlüpfte sehr gekonnt und gestenreich in die Rolle des Erzählers und in die Figuren. Darüber hinaus war sowohl interessant als auch meist amüsant, welche eigenen Gedichte er von sich mitgebracht hatte, die nichts mit „dem Rotkäppchen“ zu tun hatten.